



**Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern
Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern
Karl-Anton-Platz 2
72488 Sigmaringen**

Arbeitskreis Nationalpark
Bayerischer Wald

Sprecher Jens Schlüter

Fichtenstraße 15
94227 Zwiesel
Tel. 0151 – 152 12 767
www.waidlerherz.de

Sehr geehrter Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern,
sehr geehrter Herr Friderichs,

mit einigem Erstaunen habe ich den Presseartikel „Angriffe vom Arber“ (PNP Zwiesel, 14.11.2012) gelesen, der aufgrund eines Beitrag aus der Stuttgarter Zeitung „Der Borkenkäfer ist Hauptthema“ (Stuttgarter Zeitung, 26.10.2012), bzw. den dazugehörigen Kommentar von Raimund Friderichs, dem Leiter des Hohenzollern-Forstbetriebs entstanden ist. Raimund Friderichs kritisiert in diesem Kommentar auf größtenteils polemische Art, den Nationalpark Bayerischer Wald sowie den Bürgermeister der Gemeinde Bayerisch Eisenstein, Thomas Müller.

Am Anfang meiner Ausführungen möchte ich betonen, dass natürlich jeder ein Recht auf freie Meinungsäußerung hat und diese frei geäußerte Meinung auch nicht jedem gefallen muss. Gerade die Diskussion um die Borkenkäferbekämpfung im Nationalpark Bayerischer Wald lässt Platz für fast jede erdenkliche Meinung. So sind die einen fasziniert von der Dynamik in der Waldentwicklung, die hauptsächlich durch den Borkenkäfer verursacht wurde, andere verurteilen gerade dies auf das Schärfste. Doch dies soll nicht Inhalt meines Briefes sein.

Als Chef des Hohenzollern-Forstbetriebes positioniert Raimund Friderichs mit seinen Aussagen nicht nur sich, sondern das ganze Haus Hohenzollern öffentlich. Auch hier ist nichts dagegen einzuwenden.

Problematisch wird es dann, wenn Kritik pauschal geäußert wird oder sich mit Polemik mischt, bzw. ganz von ihr verdrängt wird. So schreibt Raimund Friderichs über Thomas Müller, dass er über „Sachverhalte“ spricht, „von denen er nichts versteht.“ Wenn Raimund Friderichs mit Sachverhalten, das Themengebiet Nationalpark versteht, möchte ich darauf hinweisen, dass Thomas Müller ausgebildeter Waldführer des Nationalparks, sowie als Bürgermeister der Gemeinde Bayerisch Eisenstein Mitglied im Kommunalen Nationalparkausschuss ist, und sich somit intensiv mit der Weiterentwicklung des

Nationalparks und der umliegenden Region befasst. Außerdem ist er Mitglied im Arbeitskreis Nationalpark und in verschiedenen Gremien die sich mit der Nationalparkidee auseinandersetzen. Hier darf ein grundlegender Kenntnisstand der Sachverhalte um den Nationalpark vorausgesetzt werden.

Raimund Friderichs stößt sich weiter an dem Terminus „Goldschatz“, mit dem Thomas Müller den Nationalpark Bayerischer Wald beschäftigt. Hier möchte ich nicht viele Worte verlieren, sondern verweise auf die Broschüre „Der Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor“ von Prof. Hubert Job, die diesem Brief beilegt und die aufzeigt wie und in welcher Höhe der Nationalpark Bayerischer Wald Arbeitsplätze in der Region schafft.

Für seine Beweisführung gegen den Nationalpark baut Raimund Friederichs auch Franz Baierl ein, der für die Borkenkäferbekämpfung im Nationalpark verantwortlich ist. Und zwar folgendermaßen: „...dieses moderne Skigebiet durch den Niedergang der umgebenden Wälder aufgrund Borkenkäferbefalls sogar zunehmend Schaden erleidet, ist dem Bürgermeister offensichtlich egal. Das Fürstenhaus ist mit seinen Bemühungen gegen den Ansturm der Borkenkäfer so gut wie chancenlos. Dies bestätigt sogar der verantwortliche Forstmann der Nationalparkleitung, Franz Baierl,..“. Als Verantwortlicher für die Bekämpfung des Borkenkäfers im Nationalpark, weiß Franz Baierl sicher auch um die Borkenkäfer-Situation der angrenzenden Wälder Bescheid. Hoffentlich auch, dass er die Ausführungen von Raimund Friederichs bestätigen soll. Christof Graf, der leitende Forstdirektor vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Regen, kann laut PNP keinen erhöhten Käferschaden in den Gebieten am Rand des Nationalparks feststellen. Ich frage mich, ob Herr Graf von dem angeblichen Käferschaden in den von Raimund Friderich betreuten Wäldern Bescheid weiß, die noch dazu vom Nationalpark verursacht worden sein sollen. Vielleicht stammen sie auch durch selbstverschuldete Managementfehler, z.B. durch fehlendes Personal, das die Borkenkäferbekämpfung machen könnte.

Weiter bezeichnet Raimund Friderichs das Borkenkäfermanagement des Nationalparks als „ideologischen Irrsinn“: „Was für ein ideologischer Irrsinn: Innerhalb der Kernzonen eines Nationalparks dürfen sich die Borkenkäfer ungehemmt vermehren, in den angrenzenden Entwicklungs- und Randzonen werden sie dann mit extremen Aufwand durch Steuermittel bekämpft.“ Erst durch das Nichtbekämpfung des Borkenkäfers, bzw. das Laufenlassen der natürlichen Entwicklung auf mindestens 50 Prozent der Fläche wird ein Nationalpark per Definition zu einem Nationalpark. Das Bekämpfen des Borkenkäfers in den Entwicklungs- und Randzonen geschieht, um ein Ausbreiten der Borkenkäfer auf benachbarte Privatwälder zu verhindern. Ich kann hier keine Ideologie feststellen, sondern nur das übliche Management in einem Nationalparkgebiet.

Raimund Friderichs behauptet weiter: „Die angrenzenden Nachbarn haben zudem einen Schaden und gehen auch noch leer aus.“ Falls Herr Raimund Friderich schlüssig argumentieren kann, dass er bzw. der ihm anvertraute Wald durch den Nationalpark Bayerischer Wald Schaden zugefügt bekommen hat, wundere ich mich, dass er diesen Schaden bislang noch nicht geltend gemacht hat, oder juristisch eingeklagt hat. Oder handelt es sich hier wieder um eine Bemerkung, die Stimmung gegen den Nationalpark erzeugen soll?

Ich verweise hier auf einige Gerichtsurteile, die in dieser Hinsicht stets keinen vom Nationalpark ausgehenden Schaden feststellen konnten.

Zum Schluss seines Kommentars beschreibt Raimund Friderichs die Schließung von Poststelle, Hallenwellenbad und Einkaufsläden in Bayerisch Eisenstein. Diese Schwächung der Infrastruktur bedaure ich, umso mehr als dass offensichtlich die von Raimund Friderichs genannten 500.000 Besucher des Großen Arber keine positive Wirkung auf das Geschäftsleben der Grenzgemeinde haben. Oder das Schließen der Poststelle hat andere Gründe, wie z.B. das Privatisieren der staatlichen Post, für die weder Thomas Müller, noch der Nationalparkverwaltung eine Schuld trifft. Auch für den demografischen Wandel, der gerade viele kleine Gemeinden in Nordostbayern hart trifft, dürfte der Nationalpark kaum verantwortlich sein.

Das zeigt aber auch den dringenden Handlungsbedarf auf. Und zwar die Alleinstellungsmerkmale einer Region gemeinsam positiv zu bewerben. Und zu denen gehören im Bayerischen Wald eben der Nationalpark Bayerischer Wald, aber auch der Große Arber mit seinem Skigebiet. Vor allem wenn sich das Fürstenhaus Hohenzollern laut Raimund Friderichs auf die Fahnen geschrieben hat, den touristischen Untergang der Region zu verhindern. Es steht außer Frage, daß der Nationalpark und der Große Arber eine wichtige Bedeutung als touristische Attraktionen und Arbeitgeber für die Menschen vor Ort haben.

Mit freundlichen Grüßen,

Jens Schlüter, Zwiesel, den 15.11.2012